



100 Jahre Mannheimer (Straßburger) Hütte und Oberzalimbütte

Mannheimer Doppel

Unter der Nordseite der Schesaplana, dem höchsten Gipfel des Rätikon, liegen die Oberzalimbütte auf knapp 1900 Meter und 800 Meter höher die Mannheimer Hütte. Beide Hütten der Sektion Mannheim schauen auf ein bewegtes Jahrhundert zurück.

▷ VON ULRICH SCHLIEPER

Der formschöne Gipfel der 2965 Meter hohen Schesaplana ist von der Mannheimer Hütte in 1–1,5 Stunden zu erreichen. Der Brandner Ferner ist mittlerweile derart abgeschmolzen, dass keine Spalten mehr zu fürchten sind.

Der Doppelname Mannheimer (Straßburger) Hütte deutet bereits die nicht ganz einfache Geschichte dieser Alpenvereinshütte an: Geplant und gebaut von der Sektion Straßburg, in zwei Weltkriegen vom Militär genutzt, durch Kriegs- und Wettereinwirkungen beschädigt, seit 1920 im Besitz der Sektion Mannheim. Das gleiche Schicksal hatte die Oberzalimbütte, die anfangs nur als Versorgungstützpunkt für die obere Hütte gedacht war. Es feiern also zwei Hütten in diesem Jahr ihren hundertsten Geburtstag.

Die Straßburger Zeit

Wer heute auf dem Gipfel der Schesaplana oder dem Panüeler Kopf steht, in Richtung Mannheimer Hütte schaut und sich vielleicht noch die damaligen Ausmaße des Brandner Gletschers vorstellen kann, wird nachvollziehen

können, weshalb die Bergsteiger der Sektion Straßburg auf die Idee kamen, gerade an dieser Stelle eine alpine Schutzhütte zu bauen. Der Weg auf die Schesaplana sowohl von Brand über die Oberzalim-Alpe als auch vom Nenzinger Himmel über den Straußsteig sollte erleichtert und mit einem Stützpunkt versehen werden.

Der bis dahin übliche Normalweg zur Schesaplana führte von Brand über den Lüner See (Douglass-Hütte) und die Tote Alpe auf den Gipfel (Erstbegehung, soweit man weiß 1610). Der weitaus beschwerlichere Weg über das Zalimtal und durch die Nordwand des Panüeler wurde anscheinend das erste Mal im September 1849 begangen.

1902 beschloss die Sektion Straßburg, am Rand des Brandner Ferners eine Schutzhütte zu bauen – für die damaligen Verhältnisse sicher ein kühnes Unterfangen. Die Sektion Bludenz hatte



Fotos: Norbert Deuser (l), Wilfried Studer (r)



Foto: Ulrich Schlieper

ähnliche Pläne, dachte aber wesentlich bescheidener. Man wollte eine Hütte in der Gegend der Oberzalim-Alpe bauen. Über die Pläne der Straßburger hat man zunächst in Brand und Bludenz den Kopf geschüttelt, ließ sich dann aber doch von der Durchführbarkeit überzeugen und hat das Projekt wirksam unterstützt. Um den Bau überhaupt zu ermöglichen, musste aber erst

ein Weg durch das Zalimtal und dann durch die Nordwand des Panüeler gebaut werden.

Das Vorhaben war auch finanziell ein riesiger Kraftakt. Die Sektion Straßburg war – nachdem sie 1900 die Jahresversammlung des DuOeAV recht erfolgreich ausgerichtet hatte – bis 1902 auf die Mitgliederzahl von 297 angewachsen. Der 1893 begonnene Hüttenfonds betrug zu dieser Zeit dank einiger großzügiger Spenden 6140 Mark. Der Kostenanschlag für den Bau belief sich alles in allem auf 20.000 Mark. Diese – für damalige Verhältnisse recht stattliche – Summe wurde zur Hälfte durch eine zinslose Anleihe bei den Sektionsmitgliedern aufgebracht. Vielleicht ein Beispiel für heutige notwendige Hütteninvestitionen?

Die Arbeiten gingen gut voran, so dass im Herbst 1904 der Rohbau bereits fertig war. Als erste Pächter wurden die Brandner Thomas

Beck und Vincenz Gaßner gewonnen. Sie machten den Vorschlag, auf halbem Weg von Brand eine kleine Unterkunftshütte als Versorgungsstützpunkt zu errichten. Daraus wurde die Oberzalimhütte, auf leichtem Weg von Brand zu erreichen und inzwischen ein beliebtes Ziel auch für Tagesausflügler.

Nach der Eröffnung erwies sich die Hütte bald als zu klein und 1913 begann die Sektion Straßburg einen Erweiterungsbau. Der Kriegsausbruch 1914 verhinderte jedoch die Fertigstellung. Während des Krieges diente die Straßburger wie auch die Oberzalimhütte den Grenzschutztruppen als Unterkunft. Nach Kriegsende waren beide Hütten in einem desolaten Zustand, die Sektion Straßburg musste aufgelöst werden, für beide Häuser wurden neue Besitzer gesucht.

Die Sektion „Pfalzgau“ übernimmt

Die Sektion Mannheim war 1888 als Sektion Pfalzgau gegründet worden und hatte bald eine eigene Hütte – die Pfalzgauhütte am Sorapis bei Cortina d’Ampezzo – gebaut. Diese war während des Krieges zerstört worden, und an einen Wiederaufbau war nicht zu denken. Man bewarb sich – schließlich erfolgreich – für die Straßburger und die Oberzalimhütte, und im August 1919 konnte mit den sehr umfangreichen Reparaturarbeiten begonnen werden. Um Verwechslungen mit der Sektion „Pfalz“ (Ludwigshafen) zu vermeiden, wurde 1920 die „Sektion Pfalzgau“ in „Sektion Mannheim“ umbenannt. Bis zur Umbenennung der „Straßburger Hütte“ in „Mannheimer (Straßburger) Hütte“ vergingen allerdings noch 51 Jahre – sie erfolgte 1971, nach vielen Erweiterungs- und Erhaltungsmaßnahmen.

Baumaßnahmen

Die „Baugeschichte“ beider Hütten liest sich wie eine Abfolge von Schäden durch Witterung, Unachtsamkeit (ab und zu auch Einbruch und Vandalismus), der entsprechenden Reparaturmaßnahmen sowie der allmählichen Erfüllung der Wünsche nach Erweiterung und besserem Komfort (wobei das Wort „Komfort“ im Zusammenhang mit einer alpinen Schutzhütte natürlich überzogen ist).

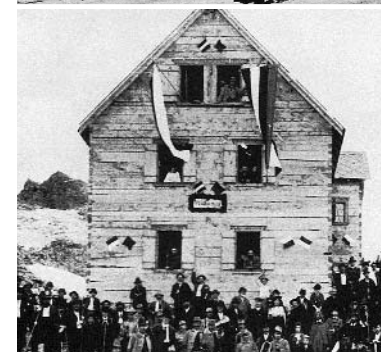
Der 1913 begonnene Erweiterungsbau konnte 1922 fertig gestellt werden, allerdings zeigte sich bereits 1929 ein eklatanter Bauman gel: das Fundament war schadhaf. Die Reparatur wurde mit einer Erweiterung verbunden,

Runde Geburtstage gleich zweier stolzer Hochgebirgshütten kann die Sektion Mannheim dieses Jahr feiern: die Oberzalimhütte (1889 m, o.) sowie die Mannheimer (Straßburger) Hütte auf 2679 Meter (u.) werden beide hundert Jahre alt.

Die Einweihung der Straßburger Hütte 1905 wurde feierlich begangen – sogar Straßburger Trachten wurden auf dem Gletscher vorgeführt – oder nachträglich ins Bild montiert?



Fotos: Archiv Sektion Mannheim



info: Oberzalimhütte (1889 m)

GEÖFFNET: Mitte Juni bis Anfang Oktober
ÜBERNACHTUNG: 24 Lager, 3 Betten, 15 Notlager
TELEFON (MOBIL): 0043/664/1 22 93 05
E-MAIL: Winter: Huettenwirt@dav-mannheim.de
Sommer: oberzalim@a1.net

Mannheimer (Straßburger) Hütte (2679 m)

GEÖFFNET: Anfang Juli bis Mitte September
ÜBERNACHTUNG: 150 Lager, 25 Betten, 10 Notlager, Winter-
raum (14 Plätze) auch nach Hüttenschließung
TELEFON (MOBIL): 0043/664/3 52 47 68
E-MAIL: Winter: Huettenwirt@dav-mannheim.de

ZUGÄNGE:

- ▷ Von Brand entlang eines Fahrweges bequem in 2,5-3 Std. zur Oberzalimhütte. Alternativ im unteren Bereich der Glinkaweg, im oberen Bereich die Brüggele-Alp und der (teilweise seilversicherte) Fürgele-Steig. Letzterer stimmt schon auf den Leibersteig ein, über den man schließlich die Mannheimer Hütte erreicht. Für die ca. 800 Höhenmeter von der Oberzalimhütte braucht man Trittsicherheit und Schwindelfreiheit und 2-3 Std. Rucksacktransport mit der Materialeisbahn möglich.
- ▷ Ein anderer Zustieg führt von Brand über den Lüner See, Totalphütte und den Brandner Gletscher zur Mannheimer Hütte. Der Gletscher ist inzwischen so weit abgeschmolzen, dass man keine Spalten mehr fürchten muss.
- ▷ Wer etwas mehr Zeit hat, kann sich in Brand mit der Niggenkopfbahn nach oben bringen lassen, über das Amatschonjoch (evtl. kleiner Abstecher auf den Fundlkopf) zum Nenzinger Himmel wandern, dort übernachten und am nächsten Tag über den Spusagang zur Oberzalimhütte oder über Spusagang und Straußsteig zur Mannheimer Hütte gelangen.
- ▷ Von der Pfälzer Hütte aus geht es über den Liechtensteiner Höhenweg, den Schaflochsattel und den Gletscher zur Mannheimer Hütte.

GIPFELBESTEIGUNGEN:

- ▷ Von der Mannheimer Hütte aus sind drei Gipfel gut zu erreichen: Wildberg (2788 m, 20 min.), Panüeler Kopf (2859 m, 45 min.) und Schesaplana (2965 m, 1-1,5 Std.).

JUBILÄUMSSCHRIFT:

- ▷ Anlässlich des Hüttenjubiläums erscheint die Schrift „Zwischen himmelstürmenden Gipfeln“ - 100 Jahre Straßburger/Mannheimer Hütte und Oberzalimhütte. Verlag Waldkirch, Mannheim, 164 S., ISBN 3-927455-20-2. Zu beziehen im Buchhandel oder bei der Sektion zum Preis von € 15,-. Enthält viele Beiträge und Fotos, u. a. von André Weckmann: „Schesaplana“ - eine literarische Annäherung aus elsässischer Sicht.

so dass bis August 1930 die Übernachtungskapazität auf 89 Schlafplätze anwuchs.

Den Zweiten Weltkrieg überstanden die Hütten ohne ernsthafte Schäden, jedenfalls berichtete der österreichische Treuhänder 1949, sie seien in „einem leidlich guten Zustand“.

Nachdem die Hütten im Juni 1956 wieder offiziell an die Sektion Mannheim übergeben wurden, war 1961 der nächste Anbau fällig. Man erweiterte den Gasträum um die „Mannheimer Stube“, und im Obergeschoss kamen einige Zwei- und Vierbettzimmer hinzu.

1969 verdrängte das elektrische Licht die Kerzen- und Gaslichtromantik: die Mannheimer Hütte erhielt einen 10-kW-Dieselmotor. Das Nachfolgeaggregat hat

im letzten Sommer den Geist aufgegeben, was die erste Saison des neuen Hüttenwirts Wilfried Studer nicht gerade erleichtert hat. Die Sektion ist derzeit dabei, die Planung für die künftige Energie- und Wasserversorgung und das Abwassersystem fertig zu stellen, um den Ansprüchen an die Umweltverträglichkeit gerecht zu werden.

1971 war die Sanierung des Daches der Mannheimer Hütte notwendig – gewählt wurde eine Bedeckung mit verzinktem Eisenblech, was sich bis heute bewährt hat. Aber was heißt hier „Mannheimer Hütte“? Sie hieß ja immer noch „Straßburger Hütte“, obwohl schon über 50 Jahre in Mannheim Besitz. Man hielt nun die Zeit für gekommen, um das Engagement der Sektion Mannheim für die Hütte und auch die vielfältigen finanziellen und materiellen Hilfen der Mannheimer Bürger und der Stadt Mannheim auch im Hüttennamen zu dokumentieren. Nach Abstimmung mit dem Hauptverein wurde auf der Mitgliederversammlung 1971 die Namensänderung in „Mannheimer Hütte (Straßburger Hütte)“ mit großer Mehrheit beschlossen.

Hüttenwirte

Es war nicht immer einfach, Pächter zu finden, die bereit waren, sich auf eine Hochgebirgshütte einzulassen, die vielleicht nur zwei und nur in besonders guten Sommern maximal drei

Foto: Wilfried Studer



Wilfried und Sylvia Studer, die Wirte der Mannheimer Hütte.

Foto: Dirk Fumhoff

Monate geöffnet sein konnte. Selbst mitten im Sommer konnte man eingeschneit werden, ganz zu schweigen von den hier sehr heftigen Gewittern und Stürmen mit Windgeschwindigkeiten bis zu 200 km/h. Wer das Jahr für Jahr auf sich nahm, der musste schon in die Berge vernarrt sein und die schönen Seiten des Hüttenlebens – herrliche Sonnenauf- und -untergänge, eine Aussicht bis an den Bodensee und in den Schwarzwald, nette Gäste - besonders schätzen können.

In der Nachkriegszeit sind insbesondere zwei Hüttenwirte hervorzuheben: Ernst Meyer (1951-1968) und Reinhold Konzett (1968-1990). Meyer war Gastronom in Brand und hat in der schwierigen Nachkriegszeit zusammen mit seiner Frau Herta das Hüttenleben wieder in Gang gebracht. Reinhold Konzett hat 21 Jahre lang den „schönsten und zugleich schwierigsten Arbeitsplatz“ inne gehabt. Seine Ausbildung – er war Bergrettungschef an der Sonnenkopfbahn und Lawinenhundeführer – wurde auch im Sommer bei so manchem Rettungseinsatz gebraucht. Auch in anderen kritischen Situationen war er der „Chef“ und blieb Herr der Lage. Es kam z. B. im Sommer schon einmal vor, dass die Hütte ein paar Tage eingeschneit war. „Die besonders ungedulden und nervösen Gäste habe ich dann immer mit Arbeit eingedeckt – den ganzen Tag Schnee schaufeln, danach ein Glühwein und ein Schnaps – das hilft!“

Seit Sommer 2004 ist Wilfried Studer Hüttenwirt. Zusammen mit seiner Frau Sylvia bewirtschaftet er die Mannheimer Hütte, während ihre beiden Töchter Sandra und Claudia die Oberzalimhütte betreuen. Wilfried ist Extrembergsteiger und gelernter Maschinenschlosser, der nicht nur mit allen Problemen des Bergsteigens vertraut ist, sondern auch die Mannheimer Hütte schon seit seiner Jugend kennt. U. a. ist er hier einige Firngleiterrennen gefahren (dabei hält er den Geschwindigkeitsweltrekord mit 139 km/h). Die erste Saison war nicht einfach, aber Wilfried und seine Familie haben weit mehr als das Übliche getan, um die Probleme zu lösen. Die Sektion Mannheim ist jedenfalls sehr froh, mit Wilfried Studer einen derart kompetenten und engagierten Hüttenwirt zu haben. Ein Besuch der Mannheimer Hütte zeigt, dass er auch sehr viel von guter Gästebetreuung versteht. ◀



Die Materialeiseilbahn hat inzwischen die Genehmigung für „eingeschränkten Werksverkehr“.



Photo: Wolfgang Ehn

DAV-Shop

Endlich angekommen!

Das neue Hüttenverzeichnis der Ostalpen.

Ein unverzichtbares Standardwerk für Wanderer, Bergsteiger, Kletterer und Skitourengeher.

- alle 557 Alpenvereinshöhlen in Deutschland, Österreich und Südtirol, zwischen Rätikon und Wienerwald, mit Bildern und Lageskizzen
- Kurzinformationen zu ca. 600 weiteren Höhlen anderer alpiner Vereine sowie Privathöhlen
- völlig neu recherchiert und überarbeitet
- im praktischen Format 12,5 x 23 cm

kompakt, strapazierfähig und benutzerfreundlich

Mit Angaben zu Öffnungszeiten und Bewirtschaftung, Adresse und Telefonnummer des Hüttenwirts, Zahl der Lager und Betten, Zugangswegen, Wanderwegen und allen zugänglichen Gipfeln sowie Kurzangaben zu entsprechendem Karten- und Führermaterial.

Sonderpreis für Alpenvereinsmitglieder

€ 16,80
(sonst € 19,90)



Jetzt bestellen unter www.dav-shop.de

Bestellen Sie auch per Fax an 089/14003-23, per E-mail an dav-shop@alpenverein.de sowie per Post an: Deutscher Alpenverein, DAV-Shop, Postfach 500 220, 80972 München. Das neue Hüttenverzeichnis erhalten Sie auch im DAV-City-Shop der Sektion München, Bayerstr. 21, 80335 München, direkt am Hauptbahnhof.